

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 22 (1981)
Heft: 23

Artikel: Einheit für Polen?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einheit für Polen?

Nach den heftigen Auseinandersetzungen zuvor ist in Polen eine Atempause eingetreten. Staat und Gewerkschaft haben Zeichen zur Verständigung gegeben. Ihr entgegen stehen die «dogmatischen» Kräfte im Apparat und durchaus aktive Provokateure im Dienste der Sowjets. So verspricht die Beruhigung der Lage noch keine Geruhsamkeit.

Die Grossen Drei

Das gute Omen war am 4. November eine erstmalige Zusammenkunft der «Grossen Drei» von Staat/Partei, Gewerkschaft und Kirche. In Warschau hielten Ministerpräsident und Parteichef Wojciech Jaruzelski, der Gewerkschaftsführer Lech Walesa und der polnische Primas Jozef Glemp eine gemeinsame Beratung ab. Man hat das als Anlass zu einer neuen Hoffnung genommen. Ein Ausweg aus der langen Krise ist nur dann möglich, wenn Staat und Arbeiterschaft zusammenarbeiten.

Weniger sicher ist es hingegen, dass der Parteiapparat als solcher mitmacht. Jaruzelski, dem die Polen als Person einiges Vertrauen entgegenbringen, ist zwar Erster PVAP-Sekretär, aber er ist nicht das Politbüro. Dort haben sich seit dem (von den Sowjets betriebenen) Sturz Kantias die Mehrheitsverhältnisse zugunsten der «Dogmatiker» verschoben. Ihr Wortführer Stefan Ol-

szowski ist auch der eigentliche «politische Kopf» der Partei. Seine Gegnerschaft zur Solidarnosc und damit praktisch zur Gesamtheit der polnischen Arbeiter ist ungebrochen.

Das Moratorium

Die Gewerkschaften ihrerseits haben trotzdem ihre Bereitschaft zu Kompromiss und Kooperation bekundet.

Die 170 Delegierten der Landeskommission von Solidarnosc haben am 5. November den wichtigen Beschluss gefasst, bis Ende Februar 1981 alle Streikaktionen zu untersagen, um die Wirtschaft des Landes zu entlasten.

Inhaltlich freilich beharren die Gewerkschaften auf ihren schon vorher formulierten Forderungen. Sie umfassen

- tiefgreifende Reformen von Wirtschaft und Verwaltung;
- die Schaffung eines Wirtschaftsrates mit der Aufgabe, die Wirtschaftspolitik transparent zu machen und eine gesellschaftliche Kontrolle zu ermöglichen;
- die Einstellung von Repressionen gegen Gewerkschaftsmitglieder;
- den Zugang zu den Massenmedien.

Nun liegt die Erfüllung dieser Forderungen in weiter Ferne, so dass der Konfliktstoff auch während des Streikmoratoriums immer da ist.

Giftgas

aus dem schwarzen «Wolga»

Sogar der einstweilige Arbeitsfriede selbst kann jederzeit wieder bedroht werden. Vorfälle kurz vor den jüngsten Solidarnosc-Beschlüssen zeigen das. Zwar gelang es Walesa, einige Konflikte (wie den Streik der Textilarbeiter in Zyrardow) beizulegen, aber es gab wiederholte Versuche der sowjetisch inspirierten Gegenseite, die Span-



Rys. Engelbert Král (Kędzierzyn-Koźle)

«Die Versorgungslage hat sich gebessert.» Eine Karikatur aus der unabhängigen Gewerkschaftszeitung «Tygodnik Solidarnosc», 6. 11. 1981.

nungen neu zu schüren, auch unter Anwendung krimineller Mittel.

Ein polizeilich unabgeklärtes «Ereignis» hat in Schlesien die Arbeiterschaft und die Bevölkerung in Wut versetzt.

Am 27. Oktober um 11 Uhr 20 fuhr ein schwarzer «Wolga» vor das Eingangstor zur Kohlengrube «Sosnowiec» auf. Unvermittelt wurde aus dem Wagen dann Trichothesen-Gas gegen eine Gruppe von Bergleuten gesprüht. 93 Personen mussten ins Spital verbracht werden; sie litten an starkem Erbrechen und Blutsturz.

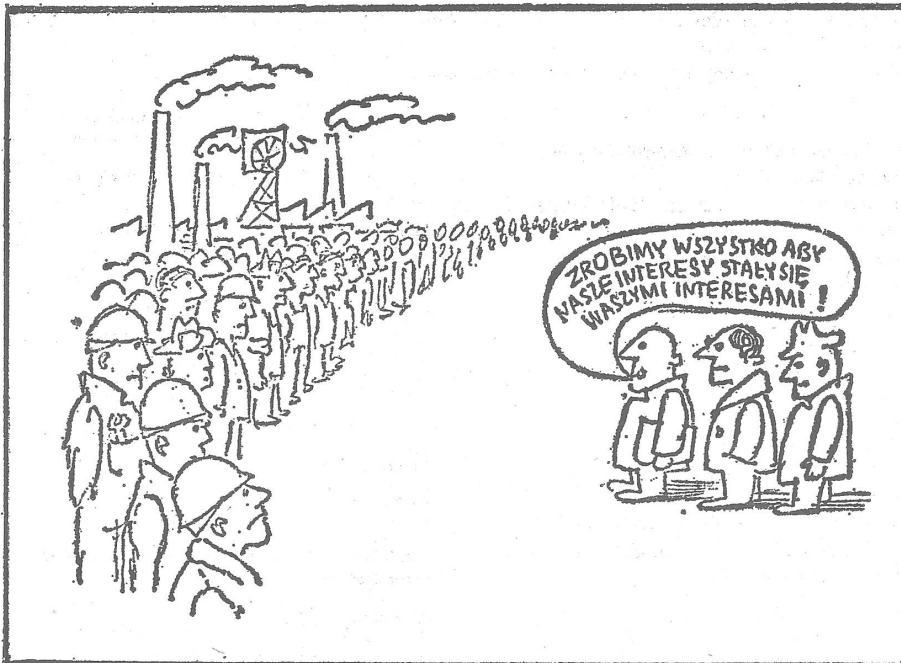
Die Polizei wollte erst gar nichts tun. Sie stemmte sich dagegen, eine Untersuchung einzuleiten, das verseuchte Gebiet abzuriegeln und chemische Expertisen durchzuführen. Erst ein Streik veranlasste sie, sich formell um den Fall zu kümmern, aber es ist offensichtlich, dass sie ihn nicht lösen darf. Die Untersuchung hat denn auch «keinen Hinweis auf die Täterschaft» erbracht. Wie zu erwarten war. Die schwarzen «Wolga» werden fast ausschliesslich vom Sicherheitsdienst und von sowjetischen Diplomaten gebraucht; da mischt sich die Polizei nicht ein.

Die ganze schlesische Arbeiterschaft stand solidarisch hinter den Opfern des Anschlags. Es wäre zum Generalstreik in ganz Schlesien gekommen, wenn Lech Walesa nicht persönlich interveniert hätte: «Die Machthaber werden deswegen nicht zu frieren brauchen, wohl aber die gewöhnlichen Polen.» Nur das betroffene Bergwerk «Sosnowiec» ist bei seinem Streikbeschluss geblieben, um eine Bestrafung der Täter zu erzwingen. Andere Streiks haben andere Gründe.

Der Preussenbrief

Es gibt auch pathetisch-internationalistische Provokationen, aber die fallen bei der Bevölkerung einfach flach. (Als vorsorgliches Alibi für den Fall sowjetischen Eingreifens wären sie allerdings eigentlich ernst zu nehmen.)

Unter der Leitung des sowjetischen Generalkonsuls für Südpolen, Georgij Rudow (von ihm weiss man in Polen, dass er im Range eines Majors dem KGB angehört), und eines polnischen Sprechers hat das sogenannte «Marxistisch-leninistische Seminar von Kattowitz» bei der dortigen Parteschule am 3. November dem DDR-Parteichef einen Brief geschickt, der im «Neuen Deutschland» veröffentlicht wurde. Das Schrei-



Die Amtsvertreter: «Wir wollen alles tun, damit unsere Interessen auch zu euren Interessen werden können.» («Tygodnik Powszechny», Krakau, 25. 10. 1981)

ben wirft der PVAP vor, Rechtsopportunisten zu betreiben und vor dem Feind zu kapitulieren. Die Lage in Polen sei nicht länger eine interne Angelegenheit des Landes, sondern das Problem des gesamten «sozialistischen» Lagers.

Das Schreiben der Parteirebellen sollte Angst machen, aber vom Fussvolk in Warschau jedenfalls wurde es mit Hohngelächter quittiert. «Vor die polnische Arbeiterklasse zu treten, trauen die sich nicht, weil sie genau wissen, dass sie bloss angespuckt würden. Da suchen sie halt Zuflucht bei den Preussen.»

Polen besinnt sich allmählich auf seine Tradition. Zwei neuere Indizien hierzu:

● Der 11. November (11. 11. 1918: Gründung der unabhängigen Republik Polen), bisher von der Partei ignoriert, wurde dieses Jahr als Nationalfeiertag begangen.

● Das Trockendock der Danziger Werft wird nach Jozef Pilsudski genannt. (Pilsudski, ein prominenter Sozialdemokrat, war nach 1918 der erste Staatschef des neuen Polens; obwohl er seinerzeit vom Zarenregime zusammen mit Lenin nach Sibirien verbannt war, gilt er nach sowjetischer und sowjetabhängiger Auslegung als «Faschist».)

Totenköpfe und Dummköpfe

Trotz der Versorgungsnot und der geschilderten Provokationen sieht man in Polen jetzt Gründe für eine neue Zuversicht. Mit Anspielung auf das Totenkopf-Emblem der deutschen SS-Truppen unter Hitler hat man das geflügelte Wort geprägt: «Przeżyliśmy głowki trupie, przeżyjemy głowki głupie.» Wir haben die Totenköpfe überlebt; da überleben wir auch die Dummköpfe.

ddm

DDR-Streiklob

Bei allen Ausfällen gegen Polen hat man in der DDR die Kaltschnäuzigkeit, anderweitige Streikbewegungen zu preisen, und zwar ausdrücklich wegen ihrer politischen Motive.

Obwohl die Ost-Berliner Führung die Streiks in Polen verdammt, plädiert sie für eine Ausweitung der Streikbewegung im Westen. Die Teilnahme an Streiks in kapitalistischen Ländern sei, so stellte die Ost-Berliner Wochenzeitung «horizont» in ihrer Nr. 44/1981 fest, «ein wichtiges Mittel, um neue bzw. junge Proletarier an die Organisation und den Kampf ihrer Klasse heranzuführen». In den Ländern des Kapitals seien Streiks «eine spezifische Form des Kampfes der Arbeiterklasse zur Durchsetzung ihrer Tagesforderungen und zugleich eine Schule des Klassenkampfes». Sie könnten den Proletariern helfen, «Vertrauen in die eigene Kraft zu gewinnen und sich des Klassencharakters der kapitalistischen Gesellschaft bewusst zu werden...». In diesem Sinne seien die heutigen Streiks, auch wenn sie überwiegend mit sozialökonomischen Zielen geführt würden, «über die unmittelbaren Motive und die erreichten Ergebnisse hinaus für die künftigen Kämpfe der Arbeiterklasse zur Einschränkung und schliesslich zur Ueberwindung der Monopolherrschaft ausserordentlich bedeutsam».

POLITWITZE

Tschechoslowakei

Was ist das günstigste Klima für den Aufbau des Sozialismus?

Tiefrost ist hinderlich und Frühlingswärme gefährlich. Am günstigsten wirkt sich eine regelmässige tiefe Wolkenbildung aus, die durch keinen frischen Wind zerrissen wird. Da sowohl Dürre als auch Ueberschwemmungen unerwünscht sind, wird ein ständiger Nieselregen bevorzugt, der auch die Schattengewächse gedeihen lässt.

Was ist Sozialismus?

Wenn die Werktätigen alles zum Eigentum haben.

Und was ist Antisozialismus?

Wenn sie darüber verfügen wollen.

Wie lange geht der Aufbau des Sozialismus? Solange das Fundament den Druck aushält.

Wie verhält sich in der CSSR die Bevölkerung zum Sozialismus?

Das gesamte Volk steht für den Sozialismus ein. Feindlich gesinnt sind ihm bloss zwei Splittergruppen: die Tschechen und die Slowaken.

Wer ist für den Sozialismus?

Das Volk.

Wer ist dagegen?

Die Leute.

Wie wird das Prinzip der Gleichberechtigung im Sozialismus verwirklicht?

Die einen sind gleich, und die anderen sind berechtigt.

Was sind die objektiven Kennzeichen der sozialistischen Planung?

Wir wissen heute, was in fünf Jahren sein wird.

Was sind ihre subjektiven Störfaktoren?

Wir wissen nicht, was heute nachmittags sein wird.

Was ist das Gegenteil der sozialistischen Planung?

Die Planerfüllung.

Wo kommt die sozialistische Ueberzeugung im Alltag zum Ausdruck?

Beim Einkaufen. Wenn eine Ware gerade vorrätig ist, muss der Kunde davon überzeugt werden, dass er sie brauchen kann.

Wie bekämpft unsere Partei die vorübergehenden Schwierigkeiten?

Sie sorgt unablässig für ihre weitere Vervollkommnung.

Was ist das Prinzip der sozialistischen Preisgestaltung?

Die Kompensation. Wenn das Toilettenpapier teurer wird, kann man dafür eine Lokomotive billiger kaufen.

Was sind die zwei herausragenden Merkmale der Partei?

Sie ist die Avantgarde des Proletariats, und sie orientiert sich nie nach rückwärts.

Natürlich nicht

Ende Oktober hat der sowjetische Unesco-Funktionär Nikolaj Poljanskij in Frankreich politisches Asyl erhalten. Zuvor war er als Diplomat unter anderem in Bern tätig gewesen.

Am 5. November hat «Le Monde» ein Interview mit Poljanskij veröffentlicht. Ein Auszug:

Poljanskij: «Wenn man Krawtschenko liest, gibt man sich Rechenschaft über die Veränderungen, die seit der stalinistischen Zeit in der UdSSR stattgefunden haben. Aber man hat nichts getan, um dem Totalitarismus ein Ende zu bereiten. Das Regime steckt in der Lüge.

Beim Anhören von Berichten unserer Zentralkomitee-Sekretäre habe ich verschiedentlich feststellen können, dass die Führer über die wirkliche Lage durchaus im Bilde sind. Doch halten sie es für gefährlich, wenn auch die Bevölkerung darüber Bescheid weiss.»

Le Monde: «Und ein Diplomat? Weiss er Bescheid?»

Poljanskij: «Als ich auf meinem Posten in Bern war, erklärte ich einmal einem schweizerischen Romanautor, Solschenizyn sei talentlos, unbedeutend und im übrigen gar kein Schriftsteller.»

Le Monde: «Und war das auch Ihre Meinung?»

Poljanskij: «Natürlich nicht.»

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion — Administration — Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion
Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung
Peter Dolder

Abonnementspreise
Fr. 39.— jährlich (Ausland Fr./DM 42.—)
Studenten und Lehrlinge Fr. 25.—
(Ausland Fr./DM 28.—)
Einzelnummer Fr. 2.— (Ausland Fr./DM 2.50)